

Besprechungen zu Greiner: DIKTATUR DER WAHRHEIT

Aus www.deutschlandfunkkultur.de:



„Der Liebe Macht“ hat der Maler Gusto Gräser dieses Gemälde genannt. Vom Impfen hielt der Wanderprediger des frühen 20. Jahrhunderts nichts. © picture-alliance / akg-images

In der Krise schlägt immer auch die Stunde der Gurus, Esoteriker und Fanatiker – das war vor 100 Jahren nicht anders als heute. Der verlorene Erste Weltkrieg, der Übergang von der Monarchie zur Demokratie und schließlich die Inflation von 1923 brachten im Deutschland der 1920er-Jahre eine Reihe „abstruser Gestalten“ hervor:

„Es sind tatsächlich vor allem Männer, die alle sowas Prophetisches haben, die meistens zugleich Jesus, Buddha und Zarathustra sind“, sagt der Kulturwissenschaftler Steffen Greiner, der diese Bewegung in seinem Buch „Die Diktatur der Wahrheit. Eine Zeitreise zu den ersten Querdenkern“ untersucht hat.

Kruder Mix mit völkischem Gedankengut

Darin werden auch Parallelen zwischen den Querdenkern der 1920er-Jahre und denen der 2020er gezogen: Denn die sogenannten „Inflationsheiligen“ der 1920er-Jahre hätten eine „ähnlich staatskritische, aber auch tatsächlich faschistoide Szene“ gebildet, „wie wir das auch heute wiederfinden“, so der Autor.

Im Grunde habe es sich dabei um klassische Wanderprediger gehandelt, die Vorträge mit schwer nachvollziehbaren Kern-Messages gehalten hätten: „Das sind immer sehr krude Mischungen aus

Anarchismus, völkischem Gedankengut, fernöstlicher Weisheit, also ganz ganz viel Taoismus und Buddhismus.“

Impfgegner waren sie auch

Auch Impfgegnerschaft war bereits damals ein Thema, wie Greiner unterstreicht. Etwa bei Gusto Gräser, einem der Vordenker der sogenannten Lebensreform:

„Der sollte mal aus Baden-Württemberg ausgewiesen werden und verteidigt sich damit, dass seine Weigerung, seine Kinder impfen zu lassen, im Grunde das Deutsche ist, was machbar ist: ein Aufstand gegen die Bazillenpolizei.“

Ein Vorbild für Adolf Hitler

Zahlenmäßig blieb die Gefolgschaft der Inflationsheiligen klein, insofern schätzt sie Greiner eher als Nischenphänomen ein – aber eines mit gewisser Wirkung. So habe sich zum Beispiel Adolf Hitler diese durchaus zum Vorbild genommen: Was die politische Show angeht, aber auch hinsichtlich des Wanderpredigertum habe es Verbindungen gegeben. „Und tatsächlich stand Hitler mit einem Inflationsheiligen in regem Briefkontakt.“

(uko)

Aus www.perlentaucher.de

Rezensionsnotiz zu Süddeutsche Zeitung, [21.02.2022](#)

Rezensentin Michaela Schwinn erkennt die Gefahr in Steffen Greiners Buch über Wanderprediger, Aussteiger und "Querdenker" darin, dass der Leser meinen könnte, es gäbe eine direkte Linie von einem Louis Haeusser oder dem Hippie Gusto Gräser zu den von Rechtsextremen bevölkerten "Querdenker"-Demos. Für Schwinn eine Verharmlosung. Seinem Anliegen, deutsche Geschichte zu ergründen und Parallelen aufzuzeigen, steht der Autor laut Schwinn aber mitunter auch selbst im Weg, indem er sich in kommentierenden Abschnitten allzu sehr in den Vordergrund spielt oder zu rasant durch die Zeiten und von Trump zu Hitler und weiter zu Xavier Naidoo hüpf.

Rezensionsnotiz zu Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, [19.02.2022](#)

Interessante Lektüre, findet Rezensent Florentin Schumacher diese Geschichte der Querdenker von den 1920er Jahren bis heute. Aber er ist auch ein bisschen enttäuscht. Doch erst mal zum Positiven: Gern gelesen hat Schumacher die Geschichten von den bunten Vögeln, die es in den 20er Jahren als Reformers auf den Monte Verita, ins Berliner Umland oder in Stuttgart auf den Acker zog, um frei von der Moderne mit der Natur zu leben. Parallelen zu den heutigen Querdenkern gibt es reichlich: das Völkische, die Ablehnung der Schulmedizin, der Reinheitswahn, der damit einher geht, der Antisemitismus vieler Anhänger, das Selbstversorger-Prinzip, dem auch Hitler huldigte, der, wie wir erfahren, in Dachau sogar eine "anthroposophisch inspirierte Heilpflanzenplantage" anlegen ließ. Aber irgendwann wird es dem Rezensenten zu viel: Anders als heutige Querdenker, waren die antimodernen Wanderprediger des letzten Jahrhunderts echte Asketen, meint Schumacher. Autor Steffen Greiner gerieten die Unterschiede aus dem Blick und ein "lustvollen Grusel" am Vergleich überlagere irgendwann das Erkenntnisinteresse. Wenn Greiner Lebensreform, Nationalsozialismus und Querdenken einfach in Eins setzt, macht er es sich zu einfach, findet der Kritiker.